

KURZVERSION

Eltern berichten von Menschenliebe an preisgekrönter Berliner Grundschule

Leserbrief der Gesamtelternvertretung der Maria-Leo-Grundschule, Berlin-Pankow

Mit großer Irritation haben wir als Gesamtelternvertretung der Maria-Leo-Grundschule den Artikel vom 19.01.2026 über unsere Schule gelesen. Nicht, weil Kritik an Schule grundsätzlich unangebracht wäre – im Gegenteil: Kritik und Reflexion gehören zu unserem Selbstverständnis. Irritiert sind wir, weil der Artikel ein emotionalisierendes Reizthema in den Mittelpunkt stellt und aus einer einzelnen Wahrnehmung pauschale Rückschlüsse auf das pädagogische Konzept einer großen, lebendigen Schule zieht, ohne dieses differenziert darzustellen.

An der Maria-Leo-Grundschule gibt es beim Thema gendergerechte Sprache kein „richtig“ oder „falsch“. Es gibt Offenheit – für das Gendern ebenso wie für das Nicht-Gendern. Viele verstehen gendergerechte Sprache als Ausdruck von Respekt und Sichtbarkeit einer vielfältigen Gesellschaft. Gleichzeitig wird niemand gezwungen, ermahnt oder sanktioniert, gendergerecht zu sprechen oder zu schreiben. Es gibt weder Leistungsbewertung noch Nachteile aufgrund sprachlicher Entscheidungen. Diese Offenheit ist gelebte Realität.

Was unsere Schule auszeichnet, ist ein starkes demokratisches Miteinander. Kinder erleben hier früh, dass ihre Stimme zählt. Sie übernehmen Verantwortung in der Spielausleihe, als Kinderhausmeister:innen oder als Konfliktlots:innen. Klassensprecher:innen werden ab der ersten Klasse gewählt, bilden das Maria-Leo-Parlament und nehmen an Sitzungen der Schulleitung teil. Beschwerden, Sorgen und Verbesserungsvorschläge haben bei uns viele Wege: persönlich, über die Elternvertretung oder anonym.

Der Artikel fragt nicht nach dem „Warum“ der geschilderten individuellen Wahrnehmung einer Familie. Stattdessen wird ein gesamtes pädagogisches Konzept infrage gestellt, das von über 425 Familien und rund 65 Pädagog:innen tagtäglich getragen und weiterentwickelt wird. Unsere Schulgemeinschaft sucht bei Herausforderungen stets nach Lösungen, die möglichst alle mitnehmen. Diese Bereitschaft zum Dialog und Wandel sucht ihresgleichen.

Während öffentlich über Gendern debattiert wird, beschäftigen das Schulteam im Alltag ganz andere, sehr konkrete Fragen: Wie können Eltern mithelfen, wenn das jährlich schrumpfende Schulbudget nicht mehr für Kopierpapier ausreicht? Wie schaffen wir es, dass alle Kinder trotz Personalkürzungen weiterhin individuelles Lerncoaching erhalten? Wie ermöglichen wir zu jeder Zeit Barrierefreiheit, wenngleich es nur wenige Fahrstuhlschlüsse gibt? An so vielen Stellen entsteht Druck, den es dringend abzuwenden gilt, statt sich am Gendern festzubeißen.

Wenn Kinder sich heute unter Druck fühlen, dann häufig durch strukturelle Bedingungen wie Vergleichsarbeiten und den faktischen 1,0-NC beim Übergang auf weiterführende Schulen. Studien wie COPSY zeigen zudem, dass auch Jahre nach der Pandemie rund jedes fünfte Kind psychisch belastet ist. Ängste, Stress und Unsicherheit prägen den Alltag vieler Kinder. Umso wichtiger ist Schule als Ort, an dem Kinder sich sicher, gesehen und ernst genommen fühlen – unabhängig von Herkunft, Identität oder Lebensrealität. Eine Pädagogik, die auf Respekt, Inklusion und Menschlichkeit setzt, wirkt dabei als Schutzfaktor. Polemische Vorwürfe lenken von diesen realen Herausforderungen ab und werden der stetig wachsenden Verantwortung von Schule für das Wohl der Kinder nicht gerecht.

Für uns ist die Maria-Leo-Grundschule ein Ort des selbstwirksamen Lernens und Gestaltens, der Innovation, der Gemeinschaft – und ja: der Menschenliebe. Wer unsere Schule auf eine vermeintliche „Genderfrage“ reduziert, verkennt den Kern unseres Schulkonzepts und den Wert von Vielfalt, Inklusion und Demokratiebildung.

Wir laden alle ein, die sich ein eigenes Bild machen möchten, mit uns ins Gespräch zu kommen – so, wie wir es auch unseren Kindern jeden Tag vorleben.

*Gesamtelternvertretung der Maria-Leo-Grundschule, Berlin-Pankow
gev@maria-leo-grundschule.de*